

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 1

Anhang: Bücherschau : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Januar 1928, Nummer 1
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜCHERSCHAU

EILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JANUAR 1928 • NUMMER 1

Jugendschriften

Für die Kleinen

aus von Volkmann: Strabanzkerchen. Mit Texten des Künstlers. 15 ganzseitige Bildtafeln in siebenfarbigem Offsetdruck auf holzfreiem Papier; mehrfarbiger Halbleinenband. Hermann Schaffstein, Köln am Rhein. 1927. Querfolio. Fr. 6.85.

Einband, Titelblatt und Buchtechnisches überhaupt sind musterartig. Von den Bildern haben einzelne starken stofflichen und künstlerischen Reiz, so die Post in einsamer Landschaft, die Störche auf dem Dach, der badende Junge am Bach, die beiden Zicklein; andere wirken etwas flach und platt. Auch die Verse, die der Maler über beigesetzt hat, gehen trotz einzelnen originellen Anläufen nicht über das gewohnte Durchschnittsgut an Bilderbuchversen hinaus. A. F.

Künstler-Bilderbücher. Die Wunderwiese. Von Mathilde Ritter. Mit Versen von Adolf Holst. 12 ganzseitige Bildtafeln in sechsfarbigem Offsetdruck auf holzfreiem Papier; vierfarbiger Halbleinenband. Hermann Schaffstein, Köln am Rhein. 1927. Querfolio. Fr. 6.85.

Das mit äußerster Sorgfalt ausgestattete Bilderbuch erinnert durch die poetische Erfindung des Stoffes und die künstlerische Ausführung der Bilder an Kreydolf. Vier Heineke-Männchen führen den kleinen Beschauer an einen blumigen Vorhang und zeigen ihm hinter die fröhliche Lebewelt der Wunderwiese, Mäuschen, Hasen, Käfer, Schmetterlinge, Blumen usw. in naiv heitern Bildern, die durch lebendige Handlung und ein keckes Spiel meist ungebrochener Farben Auge und Herz entzücken werden. Von den begleitenden Versen sind die einfachen recht ansprechend, die andern in Ausdruck und Rhythmus zu gesucht und etwas schwer für Kinder. A. F.

Der Quack. Ein lustiges Bilderbuch mit Versen von Fritz von Ostini. Illustriert von Louis Moe. Pestalozzi-Verlagsanstalt Wiesbaden. Fr. 5.70.

Der Stil der ganzseitigen farbigen Illustrationen und der den Text begleitenden Zeichnungen gemahnt an die „Fliegenden Blätter“ der guten alten Zeit; es ist gute Tierbeobachtung, Phantasie und Humor in den Bildern. Die Kinder werden daran Freude haben. Weniger glücklich sind die Verse. Der Ton der Erzählung, die Paarung von Abstraktem und Konkretem durch originelle Reime und die fröhliche Ironie des Buches gehen teilweise über das Verständnis von kleinen Bilderbuchlesern hinaus. A. F.

Mieck, Mieck und Pieckchen. Verse von Fritz von Ostini. Bilder von Louis Moe. Pestalozzi-Verlagsanstalt Berlin-Grünwald. Fr. 5.70.

„Der drei Ferkelchen Abenteuer — eine aufregende Geschichte, die aber gerade noch gut ausgeht“ — so umschreibt der Untertitel den Inhalt. Im übrigen gilt von dem Buche, was von dem vorigen. Nur ist die Erfindung noch etwas gesuchter, das Versmaß weniger ansprechend, der Ausdruck umständlicher und noch weniger kindgemäß als dort. Druck, Ausstattung usw. zeigen Sorgfalt. A. F.

Die Prinzessin auf der Erbse. Ein Märchen von Andersen. Pestalozzi-Verlagsanstalt Berlin-Grünwald. GM. 3.50.

Der Druck des hübschen Büchleins ist sehr klar und für Elementarschüler, die in die Druckschrift eingeführt worden sind, wie gemacht. Die Illustrationen (Hedwig Collin) sind kleine Kunstwerke von größter Zartheit der Zeichnung und der Farben, so daß das Werk viel Freude machen wird. -r.

Barthelens Reise in der Seifenblase. Erzählt und illustriert von M. Lindberg. Pestalozzi-Verlagsanstalt Berlin-Grünwald. GM. 3.80.

Eine sehr hübsche Darstellung eines Knabenraumes, der zum Mond und seinen goldenen Herrlichkeiten führt. Sehr schöne Illustrationen, die viel Freude machen werden, schmücken das empfehlenswerte Bilderbuch. -r.

Kleier-Lemgo, Karl: Eine Mondfahrt. Mit 11 Vollbildern und vielen Abbildungen im Text nach Zeichnungen des Verfassers. 10. Aufl. Stuttgart, Franckh. 94 S.

In der Einkleidung eines Märchens, einer Traumfahrt nach dem Monde, wird versucht, ein Bild vom Leben auf dem Monde, d. h. auf seiner der Erde zugewandten Seite zu entwerfen. Unheimlich und abschreckend genug ist es, wird aber manchen Leser — das Buch ist für jüngere Gymnasiasten in erster Linie bestimmt — zu weiteren astronomischen Studien anregen. H. M.-H.

Strupp. Ein Märchenbuch mit lustigen Bildern und Versen von Johannes Thiel. Herder & Co., Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. 63 S. 22/26 cm. Fr. 5.25

In Wort und Bild wird erzählt, wie der Zwerg Strupp aus einem Maulen, unordentlichen und eigennützigen Kerlchen durch allerlei

Abenteuer in ein gutes, braves Bürschchen verwandelt wird. Die Darstellungsweise — Wort und Bild vom selben Künstler — erinnert sofort an Wilhelm Busch, ohne daß aber dieser Große hier erreicht wäre. Immerhin könnten Verse wie

Der Königssohn war auch darunter

In diesem Zauberkunterbunter

oder: Und Strupp, der macht aus Überzeugung

Die allernetteste Verbeugung

auch bei Busch zu finden sein. Kleine und große Kinder werden das Buch mit großer Freude genießen; die Moral ist nicht so stark aufgetragen, daß sie stören würde. Einige bekannte Märchenmotive wirken in angenehmer Weise als Erinnerungshilfen. R. S.

Weismantel, Leo: Die Geschichte des Richters von Orb. Freiburg im Breisgau. 1927. Herder & Co. 121 S. Lw. Fr. 3.75.

Mit Verwendung von Sagenmotiven und solchen von Marienlegenden aus dem Spessartgebiet hat der Verfasser eine spannende Erzählung auf, die das Walten des unatänderlichen und unerhittlichen Schicksals dartun soll. „Menschliche Überlegung aber ist immer Aberwitz, wenn sie dem Schicksal zu entgehen sucht, denn es geht seine Wege, unbekümmert um alle Vernunft und um alles menschliche Denken.“ Die Geschichte ist ganz von katholischem Geiste getragen. R. S.

Goldener Märchenstrauß. Kindermärchen der Brüder Grimm, Bechstein und anderer. Mit 20 Farbdruckbildern und 83 Textillustrationen. Stuttgart, Loewe. 4^o. 120 und 136 S. M. 4.80.

Der etwas unhandliche Doppelband enthält die bekannten Volksmärchen; auch Andersen, obgleich auf dem Titelblatt nicht genannt, ist reich vertreten, nämlich mit einem Viertel der Erzählungen. Der Schluß des zweiten Teils verläßt den Märchenboden, nicht zum Vorteil der Einheitlichkeit der Sammlung. Der reiche Bilderschmuck, namentlich die Farbdrucke, mutet ein wenig veraltet an, wird aber nichtsdestoweniger die Kleinen erfreuen. H. M.-H.

Tausendundeine Nacht. Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. Loewes Verlag, Stuttgart. Je Fr. 2.—.

Zwei längst bewährte Jugendschriften in schöner Ausstattung und zu erstaunlich billigem Preis.

Geiger-Gog, Anni: Maidi. Die Geschichte eines Kindes. Stuttgart, D. Gundert. 1927. 157 S. M. 4.—

Kräftiger Druck und guter Bilderschmuck machen die Vorzüge des Buches aus, das für Schweizerkinder inhaltlich manches Befremdende hat. Die Verfasserin bemüht sich, Schweizer Verhältnisse wiederzugeben, versucht sich auch gelegentlich in Schweizerdeutsch. Was sagen unsere Kinder zu einem „Almauftrieb“, zu Vreneli als Kosenamen von Veronika, zu grätig anstatt gränig usw.? Ein Schweizer Waisenmädchen findet bei einer ehemaligen Stuttgarter Lehrerin eine Heimat. Das wird gewandt erzählt, etwas reichlich mit „Gemüt“ versetzt, nicht ohne hübsche Einzelzüge; aber die Hauptpersonen Maidi und die Magd Vroni bleiben uns wesensfremd; glaubhafter scheint die deutsche Lehrerin. H. M.-H.

Otterdahl, Johanna: Der Eschenhof. Was zwei Kinder in einer Woche erlebten und andere Geschichten. Stuttgart, D. Gundert. 1927. 159 S. M. 4.—.

Das aus dem Schwedischen übersetzte Buch ist dem oben erwähnten ähnlich in der Ausstattung. Die Übersetzung liest sich fließend und man fühlt durch sie hindurch die wahre Jugendschriftstellerin. Die Haupterzählung von der dreizehnjährigen Annemarie, die ihre kleine Schwester aus der schwedischen Großstadt aufs Land in moralisch und physisch gesündere Verhältnisse zu bringen trachtet, ist packend und für uns auch stofflich neu. Den Preis möchte ich der kleinen Schlußerzählung erteilen: „Als die kleinen Jungen zum König gingen“. Sie ist echt kindertümlich und klingt im wahren Märchentone. H. M.-H.

Sergel, Albert: Guldenskettlein. Fünfzig neue Kinderlieder. Franz Borgmeyer, Hildesheim. M. 3.—.

Die fünfzig Liedchen, die von fröhlichen und ernsten Erlebnissen der Kinder, von ihren Sehnsüchten und Wünschen sagen, sind in der Mehrzahl recht kindertümlich und eignen sich zum Auswendiglernen und Aufsagen für 6–10jährige Kinder. Der reizende Buchschmuck von Ernst Kutzer trägt dazu bei, das Büchlein den Kindern lieb zu machen. F. K.-W.

Jünemann, Igna Maria: Kinderland. Was Mensch und Tierlein zu erzählen wissen. Franz Borgmeyer, Hildesheim. M. 3.—.

Kindern im Alter von 6–8 Jahren werden diese Geschichten, es sind zumeist Fabeln, mit den hübschen Federzeichnungen von Tamara Ramsay Freude machen. F. K.-W.



Für die Jugend vom 12. Jahre an

Augen auf! Francks Lesehefte für Arbeit in Schule und Haus. Francksche Verlagshandlung, Stuttgart.

Diese neue billige Sammlung — ein schön ausgestattetes Heft kostet nur 25 Pfennig — verfolgt den Zweck, vorzügliche Darstellungen aus dem Gebiet der Naturwissenschaften, Technik und Geschichte der Klassenlektüre dienstbar zu machen und bietet insofern eine willkommene Ergänzung zu den rein literarischen Heftreihen der deutschen Jugendbücherei u. ä. Allen Hefen eignet eine interessante, flüssige und ansprechende Behandlung des Stoffes, die nach Möglichkeit dem Verständnis der jugendlichen Leser Rechnung trägt. Die gelben Hefte werden sich sicherlich bald in unsere Schulen einbürgern und zur Belebung und Vertiefung des Unterrichts beitragen. A. Fl.

Deutsches Gut. Fredebeul & Komen, Essen.

Von dieser billigen Jugendschriftensammlung liegen dem Rezensenten zwei Hefte vor, eines aus der ersten Reihe: Dichtung, und zwar die unverwundliche Rosa von Tannenburg Christoph v. Schmidts. Bekanntlich hat Wolgast den wackern Pfarrherrn von Dinkelsbühl als Jugendschriftsteller abgelehnt und mit Gründen, die man als stichhaltig gelten lassen muß, auch wenn ein Seelenhintergrund noch ein deutliches Gefühl der Pietät für den Mann spürt, dessen Geschichten einen in frühen Kinderjahren begeistert haben. Durchgeht man übrigens das Verzeichnis dieser Heftreihe, so findet man lauter vorzügliche Sachen, Hebel, die Brüder Grimm, Kopisch, Hauff, Brentano, Storm, Gotthelf, die Droste sind vertreten, um nur rasch ein paar Namen herauszugreifen. Die Ausstattung entspricht etwa der der Wolgastschen Quellen-Hefte. Aus der zweiten, ebenfalls höchst sorgfältig ausgewählten Reihe: Wissen, liegt mir das Heft „Klosterwesen im Mittelalter“ vor. Eine Darstellung des Klosterlebens von Gustav Freytag, ein Lebensbild der hl. Radegunde aus der Merowingerzeit, ein monchisches Lebensbild aus der Umgebung des hl. Bonifatius, zwei Stücke aus dem Kloster St. Gallen zu seiner Blütezeit usw., machen seinen Inhalt aus. Das Heft ist als Beihilfe zum Geschichtsunterricht sehr brauchbar. A. Fl.

Schnaß, F. Deutsche Dichter für Jugend und Volk. A. W. Zickfeldt, Osterwieck am Harz.

Die reichen Goldschätze echter Lyrik fürs Volk auszumünzen, das ist eine Aufgabe, des Schweißes der Edlen wert. An guten Anthologien leiden wir keinen Mangel. Was aber bisher fehlte, waren billige Auswahlen aus einzelnen Dichtern. Nur sie ermöglichen es, eine Dichterpersönlichkeit in ihrer Eigenart dem Volk und der Jugend verständlich und vertraut zu machen. Mit großer Sachkenntnis und Liebe hat sich F. Schnaß ans Werk gemacht und gibt, von seinem wagemutigen Verleger unterstützt, ganz vorzügliche Lyrikerauswahlen in vorbildlich ausgestatteten Leinenbändchen zu dem erstaunlich billigen Preis von Fr. 2.— heraus. Bereits liegen zehn Nummern vor. Eine bessere Mörike-Auswahl für die Jugend als Band 2 dieser Reihe „Goldglockentöne“, läßt sich nicht denken. Ein gleiches läßt sich von dem Stormbändchen „Das Leben rinnt“, sagen. „Aus Herzensgrund“ ist die Auslese aus Eichendorff betitelt, die gleichfalls das Schönste und Beste aus dem Liederschatz des lieben Sängers darbietet. So haben wir hier drei deutsche Erz-Lyriker in wohlfeilen Sammlungen zur Verfügung, auf die unsere Mittelschulen mit allem Nachdruck hingewiesen seien. Die Texte sind mit philologischer Sorgfalt überwacht. Der Herausgeber, F. Schnaß, ist nicht nur ein glücklicher Finder von Buchtiteln, er versteht es auch, Gedichtauswahlen mit feiner Künstlerhand, sei es motivisch, sei es erlebnismäßig oder symphonisch anzuordnen. Jedem dieser Bändchen hat er auch ein in die Eigenart seines Schöpfers vortrefflich einführendes Nachwort mitgegeben. Aber die Sammlung beschränkt sich nicht auf die älteren Meister deutscher Liedkunst. Band 3 bietet eine Auswahl aus den Werken des typischen Bildungsdichters Heinrich Vierordt, Band 5 ist Wilhelm von Scholz gewidmet, Band 7 dem mährischen Meister Richard von Schaukal. Endlich vermittelt uns die Reihe die Bekanntschaft mit Poeten, deren Namen noch kaum an unser Ohr gedrungen ist. Da ist Paul Wolf mit dem Bändchen „Der Edelfalke“, da Joachim von Winterfeld-Damerow mit „Fremde und Heimat“, „Einkehr“ heißt die Auswahl aus Robert Boßharts Gedichten. Paul Richters „Klingende Welt“ schließt vorläufig die Sammlung. Alle diese Neuesten sind wirkliche Dichter von ausgeprägter Eigenart. Für die Folge sind Auswahlen aus Lissauer, Hebbel, Uhland, Goethe, Gottfried Keller, C. F. Meyer, der Droste, Kopisch, Heine, Chamisso, Lenau, Schiller, Martin Greif, Liliencron, Fontane, Dehmel usw. vorgesehen. Möge das verdienstvolle Unternehmen gedeihen und dazu beitragen, daß der Sinn für echte Lyrik in Schule und Volk gepflegt und gefördert wird. A. Fl.

Quellen. Bücher zur Freude und zur Förderung. Verlag der Jugendblätter, München, und der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg. 64—80 S. 8°. Brosch. je 60 Rappen.

Die „Quellen“ sind die älteste Sammlung deutscher Jugendschriften. Vom Urheber der Jugendschriftenbewegung, Heinrich Wolgast, gegründet, verfolgen sie den Zweck, die Jugend an das deutsche Schrifttum heranzuführen, ihr zu billigem Preis die Anlegung einer eigenen Büchersammlung zu ermöglichen und zugleich dem Klassenlesen mit wertvollem und wohlfeilem Lesestoff zu dienen. An Sorgfalt und Gediegenheit der Auswahl dürfte keine andere Sammlung dieser gleichkommen. Von den drei neuen Bändchen bilden zwei Fortsetzungen aus den orientalischen Märchen (1001 Nacht) und den klassischen Sagen. (Die seltsamen Abenteuer des Harun al-Raschid;

Ödipus und die Sieben gegen Theben.) Das dritte, Mittelalterliche Volk und Leben betitelt, bietet eine Auswahl aus der Chronik der Grafen von Zimmern. Es enthält Bilder aus der Zeit des Mittelalters von den Kreuzzügen bis zu den Bauernkriegen und ist also zur Behebung des Geschichtsunterrichts vortrefflich geeignet. Die „Quellen“ seien der Beachtung der Lehrerschaft neuerdings mit Nachdruck empfohlen. A. Fl.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Geb. Fr. 2.—.

Nr. 39. R. Hesse, Abstammungslehre und Darwinismus. Die 6. Auflage dieser gemeinverständlichen Einführung in Grundfragen der naturwissenschaftlichen Forschung ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft umgearbeitet und erfüllt ihre Aufgabe in klar belehrender, anregender Weise.

Nr. 239. E. Istel, Die Blütezeit der musikalischen Romantik in Deutschland. In fünf Kapiteln — Romantik und Tonkunst, Gestalten und Schicksale, romantische Instrumentalmusik, romantische Vokalmusik, die dramatische Musik der Romantik — werden Wesen, Entwicklung und hervorragendste Erscheinungen in der Musik der Romantik knapp, treffend und fesselnd dargestellt.

Nr. 551. C. Diem, Sport. Eine zeitgemäße Neuerscheinung in dieser Bücherreihe. Sie unterrichtet in geschickter Anordnung über Umfang, Bedeutung und Formen des Sportes, gibt organisatorische Anleitungen und eine leicht faßliche Beschreibung der empfehlenswerteren Übungen und Spiele.

Nr. 583. F. Eckardt, Turnen. In ähnlicher Weise führt dieses Bändchen in Zweck und Betrieb des Turnens ein. Es beruht sichtlich auf reicher Erfahrung und bietet in seiner Vielseitigkeit speziell dem Lehrer manche wertvolle neue Anregung. A. F.

Deutsche Jugendbücherei. Herausgegeben vom Dürerbund. Hermann Hillger-Verlag, Berlin.

Die bis zu Jahresende vorliegenden 30 neuen Bändchen des Dürerbundes bringen u. a. Gedichte von Goethe, Mörike, Eichendorff, der Droste, Märchen von Andersen, Brentanos „Kasperl und Annerl“, Schwabs „Griechische Götter und Helden“, Weihnachtsgeschichten von Storm, 6 Tierbüchlein von Brehm, Freytags „Nest der Zaunkönige“, Hauffs „Engländer“ und Kellers „Kleider machen Leute“.

Im Papier nicht besser als diese sonst gut brauchbaren und billigen Farbbildhefte (20 Pfg.) aber mit Kartoneinband, Halbleinrücken und Fadenheftung ist die neue Buchreihe zu 40 Pfg. für Schülerbibliotheken und für stärkeren Gebrauch. A. B.

Deutsche Jugendbücherei. Hermann Hillger-Verlag, Berlin und Leipzig. 32 S.

Auch die neuern Erscheinungen in dieser auf über 200 Nummern angewachsenen Reihe zeugen von literarischer Umsicht und sicherem Geschmack. Die Serie, die vor mir liegt, Nr. 205—216, enthält u. a. die hoheitsvolle Novelle „Der Kuß von Sentza“ von Ad. Stifter, zwei historische Erzählungen von H. W. Riehl; köstliche Tiermärchen der Gebrüder Grimm, „Die Judenbuche“ u. A. von Droste-Hülshoff, „Zwerg Nase“ von Hauff, neuere trefflich gewählte kleine Geschichten v. Aug. Supper, Max Dreyer und Hans Watzlick. Der Druck wechselt in der Letterngröße mit der Anpassung an die obligaten 32 Hefseiten, ist aber immer klar und sorgfältig. Als Klassenlektüre und Anregung zum selbständigen Lesen ist die Sammlung gleich empfehlenswert. A. F.

Arens, Bernard: Des Schwarzrocks letzter Sieg. Eine Erzählung aus der großen Missionszeit unter den Huronen und Irokesen Nordamerikas. 7. u. 8. Aufl. Mit sechs Bildern. Freiburg i. B., Herder. 99 S. M. 1.40.

Das Büchlein, eine Verherrlichung der Jesuitenmission in Nordamerika, lockt seinen konfessionell beschränkten jugendlichen Leserkreis mit einem Schauerbild auf dem Titelblatt und hat damit wohl die Absicht, die beliebten Indianerhefte zu verdrängen, über die es sich literarisch erhebt. H. M.-H.

Herwig, Franz: Andreas Hofer — York von Wartenburg. Deutsche Heldenlegende, 11, 12. Herder, Freiburg i. B., 1926. 21 u. 19 S.

Die kleinen psychologisch gewendeten Biographien der beiden Helden führen bis zum Punkte ihres Daseins, der sich am tiefsten in die Tafel der Geschichte eingegraben hat: bei Andreas Hofer der Todesgang in Mantua, bei York der Übergang zu den Russen und damit der „Verrat“ an Napoleon. Von den ungemein eindringlichen Erzählungen wären für unsere Verhältnisse die deutschpatriotischen Eingänge abzuziehen. H. M.-H.

Sonne und Regen im Kinderland. 19: Helene Bossert. Kiku San's Spiegel. 20: Martha Fromme. Die Königsmaus. 21: Elena de Almeida. Urwaldgeisterchen. Stuttgart, D. Gundert, 1927. Jedes Bändchen M. —.85.

Bändchen 19 und 21 der zierlichen Sammlung führen in fremde Länder: Alt-Japan und Brasilien. Helene Bossert bietet kulturhistorisch interessante Züge aus dem japanischen Familienleben. Ihre drei märchenhaften Erzählungen sind fesselnd und voll orientalischer Anmut. Elena de Almeida berichtet von dem schönen und großen Lande Brasilien und gibt heitere Indianersagen wieder. Drei ansprechende Märchen erzählt Martha Fromme unter dem Titel „Die Königsmaus“ im 20. Bändchen. Alle drei Büchlein sind mit hübschen Federzeichnungen versehen. H. M.-H.

Heyes's Abenteuer-Bücher. Safari-Verlag, Berlin. Leinen M. 5.80. Kart. M. 4.—.

Artur Heyes „Wanderer ohne Ziel“ ist das Buch vom deutschen Abenteuer, der in alter und neuer Welt überall dabei ist, Tod und Teufel nicht fürchtet und seine rassistigen, atemraubenden Erlebnisbilder kinoartig-ungestüm und mit ungezügelter Phantasie am Leser vorbeirast. Er durchstreift als Tramp (Vagabund) Südamerika, fährt als blinder Passagier durch die Steppen, arbeitet auf der Farm eines ölig-frommen Menschausbeuters und fährt schließlich als Kohlentrimmer vor glühenden Heizkesseln über das Wasser zurück. In besserer Verfassung finden wir ihn wieder bei den Pyramiden und endlich als Leiter einer Safari (Wanderung mit Trägern) in tropischen Afrika. Dieses heiß gekochte Sammelsurium von Kuriositäten wird jedoch in glänzendem Stile geboten und hierin liegt der Vorzug des Buches vor manchem unkünstlerischem Zeug von Abenteuerbuch, weshalb es auch von der reiferen Jugend gelesen werden kann und das ihr über mancherlei Zustände in der fernen Welt die Augen öffnet.

Das Buch „Hatako“ desselben Verfassers, welches das Racheleben eines in Liebeskummer gekränkten und trotz einer unbesiegbaren Menschenfresserei am Schlusse noch nach den letzten Dingen unseres Daseins philosophierenden Kannibalenhäuptlings schildert, lehnen wir als Jugendbuch schon seiner Blutrünstigkeit wegen ab. A. B.

Holstein, Christine: Die Noten des Herrn Kantor und andere Kindergeschichten. Mit Bildern von Rudolf Werner. Flemming und Wiskott, Berlin W 50.

Das fein nach altmodischer Art in eine geblühte Decke gebundene Büchlein enthält sieben frisch erzählte Geschichten von kleinen Buben und Mädchen, die alle irgendeine heimliche Besonderheit in ihrem Wesen haben, darum nicht ganz leicht zu erziehen sind und zuletzt doch recht erfreulich ausfallen, weil im Kern etwas natürlich Tüchtiges ist. Die Verfasserin kennt sich in der Seelenwelt der Jugend vortrefflich aus, hat originelle Einfälle und schreibt eine lebendige Sprache. A. F.

Buchbesprechungen

Pädagogik und Philosophie

Fröbel, Friedrich: Sein Leben und Schaffen. Von Oberstudienrat Dr. J. Prüfer. Teubners Verlag. RM. 6.—.

Das ist keine trockene Biographie, die uns nur Daten und Tatsachen, Orts- und Berufswechsel aufführt, wie es viele der bisherigen Lehrbücher über Fröbel tun, aus denen man den quälenden Eindruck eines unsicheren Suchens und Tastens und eines von Schicksalen verfolgten Lebens hatte, nein, Prüfer, der tiefeschürfende Fröbelforscher, läßt alle Quellen zusammenfließen und sie strömen nun an uns vorüber als ein lebendiges, stetig sich vollendendes Ganzes. Man fühlt sich von diesem Strome mitgetragen, weil, wenn auch Fröbels Leben abschloß, sein Schaffen uns alle mithineinzieht in seine Wellen.

In klarem Stil, in erzählender Weise läßt uns Prüfer Fröbels stetes Werden miterleben, wie es durch den Geist der Zeit gelenkt, durch die führenden Männer und ihre Werke befruchtet, sich entfaltet. Hier sehen wir klar, wie äußere und innere Erlebnisse seine Persönlichkeit formten, wie sich seine eigene Philosophie bildete, in der seine Gedanken über Menschenerziehung wurzeln. Das scheinbar unsichere Hin und Her seiner Lebensführung findet in diesem Buche seine Lösung als folgerichtiges Weiterstreben nach Vertiefung. So ist jeder Wechsel seines Aufenthaltes begründet und das mühevollen, zähe Ringen und Erarbeiten der Mittel zu jedem Weiterstudieren nötigt dem Leser größte Bewunderung ab. Jeder Schritt ist eine bewußt erstrebte Stufe und immer klarer wachsen wir in das Verstehen seines Wollens und seines weit vorausgreifenden Idealismus. Das sichere Erkennen des Erstrebenswerten gab Fröbel zugleich den festen Glauben an die Erreichbarkeit seiner Ziele. Darin liegt seine wunderbare Kraft und Größe: er weiß, daß seine Erziehungsgedanken Jahrhunderte befruchten werden.

So gibt diese Lebensbeschreibung ein Miterleben. Und sein Schaffen, das, wie es dieses Buch zeigt, so ganz aus dem Leben quillt, ist kein „System“, das hundert Jahre hinter uns liegt, sondern wir fühlen, wie es organisch alle heutigen Erziehungsbestrebungen durchdringt, so daß der Buchumschlag mit Recht Fröbel den Titel gibt: „Der moderne Kulturpädagoge großen Stils“.

Wertvoll sind die Quellenangaben unter jedem Abschnitt für den, der irgendeine einzelne Lebensphase noch genauer nachlesen will. Vierzehn Tafeln und ein Bild Fröbels illustrieren das Buch.

Kein modernes Fröbel-Lehrbuch führt so schlicht und doch eindringend in seine schriftlichen Werke und in ihr Entstehen ein und gibt so klar die Grundideen seiner Spielgaben, wie Fröbel sie schuf und anwendete und was er mit ihnen beabsichtigte.

Aber nicht nur zur Vertiefung in Fröbels Erziehungsweise wird dieses Buch ein unübertreffliches Lehrbuch sein, sondern auch der Leser, der beruflich nichts mit Erziehungsfragen zu tun hat, wird, gefesselt von dem tiefen sittlichen Ernst dieser schöpferischen Persönlichkeit, dieses so interessant geschriebene Leben zu großer eigener Bereicherung genießen. Marie Coppius, Heidelberg.

Aus unserer Bibel. Ein Lesebuch für Kirche, Schule und Haus. Im Auftrag des Kirchenrates des Kantons Zürich bearbeitet von Paul Eppler, Pfarrer am Großmünster in Zürich. Verbindliches Lehrmittel an der Oberstufe der zürcherischen Volksschulen. Zürich 1927. Verlag der Erziehungsdirektion.

Paul Eppler, der sich außer seinem Amtszimmer auch noch in seiner stillen Gelehrtensstube betätigt, hat sich des Auftrages, ein neues Bibellesebuch für die Oberstufe der Volksschule zu schaffen, in ganz vorzüglicher Weise entledigt.

Nicht wahr, das ist immer wieder die Schwierigkeit beim Lebendigmachen des Bibelbuches in der Schule, daß man einen „Kilometer-Text“ vor sich hat. Eng gedruckt hängt Geschichte an Geschichte, mit Kapitel- und Verszahlen als Meilensteinen oder gar noch mit Numerierung der Geschichten. Beim Drüberfahren, beim Lesen, merkt man schon, wie holperig diese Straße ist, weil darin Erz und Granit, ewiges Gedanken- und Glaubensgut, aber auch Sandstein und Mergel, zeitlich Bedingtes, zusammengekettet ist und einen einzigen Block bildet. Herrn Pfarrer Eppler ist es gelungen, durch recht geschickte Auflösung des Ganzen in einzelne Parzellen, die nur einen Titel, jedoch keine Zahlenbezeichnung tragen, diese falsche Einheit aufzulösen, dadurch zum Lesen zu verlocken und die Geschichten und Sprüche durch die gutgewählten Titel unter ihr übergeschichtliches Licht zu stellen. So ist das Bibelbuch schon von selber lebendig und muß nicht mehr warten, bis ein ganz großer, begnadeter Lebendigmacher Licht hineinstellt. Daß er viele weniger wertvolle Eigenheiten des Altertums und der semitischen Völker übergangen hat, sei ihm gedankt. Von selber ergab sich daraus, daß die Propheten im Alten Testament deutlicher zu ihrem Recht kamen. Die ihnen gewidmeten Seiten sind m. E. neben denen der Psalmen die besten. Kommt dazu, daß sie in dieser Anordnung und Deutlichkeit dem Religionslehrer tüchtig helfen, die für die Schülerschar meist recht schwer verständlichen Prophetengestalten plastisch zu machen. Wundervoll, wie aus dem so aufgelockerten Bibeltext erst recht die verborgene Einheit des Hintergrundes, des schaffenden, redenden Gottes spürbar wird. Bewährt sich diese Darstellung im Alten Testament durchwegs, im Neuen in den ersten fünf Büchern, so ergibt sie leider in den Briefen Zerrissenheit, die durch eine Charakterisierung des Briefproblems und der Empfänger als kleingedruckte Einführung, dann aber durch Belassung des Textes in seiner Einheit hätte umgangen werden können.

Ich halte dafür, daß Epplers ungeheure Arbeit in der Studierstube die Bibel unserm heranwachsenden Volk wieder näherbringen wird. Das wird ihm Dankes genug sein. C. St.

Die Wiedergeburt der systematischen Philosophie aus der Vereindeutlichung der Terminologie und des Abstraktionsproblems. Von Joe Stickers. Luzern 1927. Verlag von E. S. Mittler & Sohn in Berlin.

Es ist die starke, eigenartige, ja eigenwillige Leistung eines von allen nichtwissenschaftlichen und nichtphilosophischen Einflüssen völlig unabhängigen Privatgelehrten. Der Verfasser findet in den philosophischen Texten nicht weniger als drei Arten des Seins, nämlich 1. das real-kosmische Sein, 2. das irreal-idealistische Sein der Setzungsphilosophie, 3. das real-metaphysische Sein der Glaubenslehren. Nun sehe ich den Schwerpunkt der Leistung nicht darin, daß Stickers mit rückhaltloser und temperamentvoller Offenheit für den Realismus eintritt und die zwei andern Seinssphären, wohl im Einverständnis mit dem gesunden Menschenverstand, als Derivate darstellt, sondern darin liegt meines Erachtens das große und unbestreitbare Verdienst des Werkes, daß Stickers mit dem von keiner wissenschaftlichen oder philosophischen Seite angefochtenen Satz der Identität als methodischem Prinzip aller Forschung und Logik bitter Ernst macht und nicht nur den Philosophen in unzähligen vielen Belegen Verstöße gegen dies von ihnen selbst anerkannte Prinzip nachweist, sondern auch praktische Vorschläge zur Vereindeutlichung der Terminologie bringt. Stickers möchte nämlich durch ein scharf durchdachtes Adponendensystem jeden philosophischen Terminus so festlegen, daß er nach keiner Seite hin mehr willkürlich interpretiert werden kann; er erstrebt eine Prägnanz und Eindeutigkeit des Ausdrucks, wie sie etwa chemischen Formeln zukommt. Es ist unmöglich, Stickers in diesem Punkt entgegenzutreten zu wollen, mag auch der eine oder andere der Leser den vorgeschlagenen Weg diskutabel finden. Wer sich gegen die Vereindeutlichung der philosophischen Begriffe wendet, muß für seine offenbar gewollte Zwei- und Mehrdeutigkeit Gründe haben. Auch das Abstraktionsproblem wird zum Zwecke der Vereindeutlichung einer gründlichen Analyse unterzogen. Das Werk ist der Ertrag bereits 40jähriger energischer und zielbewußter Arbeit an philosophischen Problemen und Texten; daher die geradezu stupende Belesenheit in der gesamten neuern Philosophie. In seinen gesunden Affektentladungen über die nachlässige oder dolose Vieldeutigkeit der philosophischen Ausdrücke erinnert Stickers lebhaft an einen andern großen Unabhängigen, an Schopenhauer. Das Werk, dessen sich der berühmte Verlag von Mittler & Sohn in Berlin angenommen hat, darf unter keinen Umständen totgeschwiegen werden; wer philosophisch guten Willens ist, wer Klarheit, Vernunft und Offenheit mit philosophischem Denken für vereinbar hält, muß zu seiner Förderung und Verbreitung beitragen. Im Zeitalter des so beliebten Kesseltreibens gegen die menschliche Vernunft sind solche ehrlichen Draufgänger nötiger als je! Das Buch ist gewidmet der akademischen Jugend des deutschsprachigen Kulturgebietes und eignet sich tatsächlich sehr gut als Prolegomenon zu

jedem Philosophiestudium, bedeutet doch seine Lektüre nicht nur eine wertvolle logische Schulung, sondern auch eine wohltuende philosophische Kopfkürung.
Dr. Ernst Hänssler.

Als stattlicher Band von 272 Seiten bietet sich die **Festschrift** dar, die der Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge anlässlich seines 25jährigen Bestehens herausgab. Es steckt eine gewaltige Arbeit in diesem Werk, das nur zustande kommen konnte, weil sich ein großer Stab von Praktikern als Mitarbeiter zur Verfügung stellte, die ein ihnen besonders nahe liegendes Thema behandelten. Die Gesamtheit aller Einzelartikel bietet ein anschauliches Bild über das Werden, Kämpfen des Verbandes, über den Stand der Berufsberatung in den einzelnen Kantonen, über die Hilfsmittel bei der Berufsberatung usw. Da jeder Lehrer an Abschlußklassen zum Problem der Berufswahl seiner Schüler Stellung zu nehmen und den Berufsberater in seinen Bestrebungen zu unterstützen hat, lohnt es sich auch für die Lehrerschaft, diese Festschrift für die Bibliotheken anzuschaffen und — was die Hauptsache ist — den Inhalt prüfend zu durchgehen. Die Berufsberatungsstellen sind in hohem Maße auf die freudige Mitarbeit der Schule angewiesen und daher ist jede Aufklärungsarbeit über die Berufswahl auch in Lehrerkreisen erwünscht. H. St.
Bruno Dittrich: Die Frage des Kindes und ihre Bedeutung für die Erzieher. Eine Studie. Karl Haug, Stuttgart. 66 S. M. 2.—.

In dieser Studie will der Verfasser den Eltern und Erziehern deutlich zum Bewußtsein bringen, welche große Bedeutung die Frage des Kindes in dessen Entwicklung einnimmt, ihnen zeigen, wie der Fragetrieb pädagogisch richtig geleitet und ausgewertet werden könne. Bruno Dittrich nimmt unter andern auch Stellung zur „Lehrerfrage“ und empfiehlt eine Verbindung von Schüler- und Lehrerfrage. In seiner kurzen Arbeit streift er noch viele andere Probleme der Erziehung, so daß dadurch das eigentliche Thema manchmal ein wenig zu kurz kommt.

Scheibner, Otto: Zwanzig Jahre Arbeitsschule in Idee und Gestaltung. Quelle & Meyer, Leipzig. 480 S. und 11 Tafeln. Geb. M. 9.—.

Freunde von Prof. Scheibner, Jena, haben diesen zum 50. Geburtstag mit der Sammlung seiner Aufsätze erfreut. Was Scheibner in 20jähriger Tätigkeit, zum Teil in Gemeinschaft mit Gaudig, in verschiedenen Schriften zur Klärung des Begriffs der Arbeitsschule beitrug, bildet nun einen stattlichen Band, der allenthalben reichlich Anregungen spendet. Mag auch einzelnes zeitlich etwas weit zurückliegen, veraltet ist keiner der Beiträge Scheibners. Das Buch sollte allen Lehrern bekannt werden. Dank seiner Reichhaltigkeit eignet es sich auch sehr gut als Grundlage von Besprechungen in Konferenzen und Arbeitsgemeinschaften. Kl.

Schrag, Dr. A.: Der Sekundarschulunterricht. Verlag A. Francke, Bern. Brosch. Fr. 4.80. 143 S.

Die Einleitung der flüssig geschriebenen Broschüre legt die Vermutung nahe, daß ein gewisser Unmut über allerlei Reformbewegungen den bewährten Praktiker auf den Kampfplatz rief. Vielleicht auch die Furcht, die seiner Obhut unterstellten Sekundarlehrer möchten sich allzusehr von wohlherproten Wegen entfernen. So ist die Schrift reich an Winken zur methodischen Gestaltung der einzelnen Fächer des Sekundarschulunterrichts. Manchmal, wie bei den Hauptfächern, ergreift sich der Verfasser in behaglicher Breite, manchmal gibt er nur Stichworte. Auch die Hinweise auf einschlägige Literatur — namentlich, wo Neuerscheinungen genannt werden — dürften willkommen sein. Dem Sekundarlehrer der Ostschweiz wird es freilich auffallen, daß man in Bern die ausführlichen methodischen Arbeiten der St. Galler, Thurgauer und Zürcher Konferenzen nicht zu kennen scheint. A. S.

Keller, Helen: Die Geschichte meines Lebens. Volksausgabe. Robert Lutz, Stuttgart. 232 S. Geb. M. 4.—.

Die Lebensgeschichte der blinden und taubstummen Helen Keller fesselt immer wieder aufs neue und ist zugleich ein schlagender Beweis für die wundervollste Wirkung eines richtigen Unterrichtes. Wir Lehrer müssen diese Lebensgeschichte als besonderes Kleinod schätzen. Daß das Buch in einer billigen Ausgabe auch recht weit ins Volk dringen möchte, ist zu begrüßen, denn Helen Kellers frischer Geist bringt vielfache Anregungen. Wie uneigennützig die Verfasserin denkt, zeigt ihr Entschluß, auf die Einkünfte aus ihren Büchern zugunsten von deutschen Kriegsblinden, -tauben und -stummen zu verzichten. Kl.

Deutsche Sprache und Literatur

Schaeffner, Georg: Vom Manne, der sein Porzellan zerschlug. Mit Buchschmuck von F. Garraux. Verlag A. Francke, A.-G., Bern. In Ballonleinen geb. Fr. 7.80.

Wie der kunstsinnige Baron Christian von Fredersleben um seltener Fayencen und zierlicher Porzellansäckelchen willen die Liebe warmblütiger und erlesener Frauen verschmäht und dabei auf ein Haar ein welterschmerzlicher verträumter Junggeselle würde, wenn nicht dem verzärtelten europäischen Genüßling afrikanische Naturwüchsigkeit gewalttätig die Augen öffnete für wirkliche, warmblütige Lebenswerte — das erzählt Schaeffner mit der schalkhaften Grazie des Rokokokünstlers, aber nicht aus dem vertrockneten 18. Jahrhundert heraus, sondern aus dem frischen Leben der Gegenwart. Vornehme Stilkunst paart sich aufs glück-

lichste mit geistreicher Charakteristik, und ein beneidenswertes Wissen um kulturhistorisches Edelgut hat restlos, spielend beinahe, Gestalt angenommen. Die stielechten Medaillons von F. Garraux unterstützen den Dichter aufs glücklichste. Der schlanke Band, vornehm in rotes Leinen gebunden, wird jedem literarischen Feinschmecker eine seltene Freude bereiten. A. S.

Schneiter, Rich.: Alois Pappenstiel. Die tragikomische Geschichte eines Genies. Mit Illustrationen von H. Schöllhorn. Verlag A. Vogel, Winterthur. 1927. Geh. Fr. 4.25, in Leinen geb. Fr. 5.75.

Es ist sehr freundlich vom Illustriator, uns das Genie Alois gleich im Bild vorzuführen: Mähne, Frack, Pose, Manuskriptrolle — alles von hinten gesehen! Hat nicht vielleicht auch der Dichter des „Dichters“ seine Welt aus der Hintergasse gesehen, daß er sie so ulkig finden kann?... Aber die Hauptsache ist: man lacht sich durch von der Geburt in der Mansardenwiege bis zum mollen, wohligen Eheidyll im Park der Villa Serenbach. Es geht dem verlotterten Lyriker „auf der Baßseite“ heillos gut, wenn gleich ihm die faulen Eier im Vortagsaal nicht erspart bleiben, sein genialisches Drama „Der chemische Gott“ nie aufgeführt wird und auch sein „Du“-Roman keine Leser findet. Eine verstehende Seele findet Alois... Wer sich und seiner Familie ein paar heitere Abende unter der Lampe schenken will, greife zu dieser Humoreske in Wort und Bild, die zwei Winterthurer zum Heil aller Griesgrame geschaffen haben. A. S.

Stutz, Jakob: Siebenmal sieben Jahre aus meinem Leben. Verlag Henri Kunz, Pfäffikon. 445 S. Fr. 10.—.

Das mit großer Spannung erwartete Buch; eine Neuauflage des 1853 erschienenen Werkes hat die Erwartungen beinahe übertraffen. In dem von E. Bollmann entworfenen Einband macht es Verleger und Herausgeber alle Ehre. Für Jakob Stutz muß unter der Lehrerschaft, im besonderen unter der zürcherischen, nicht mehr geworben werden, er hat es mit seinen in die neuen Lesebücher übergegangenen Abschnitten: Das Almosen; Die Schule vor hundert Jahren; Eine Faderreise nach Winterthur; Der Männbub, schon selbst getan. Immer wenn man diese Stücke behandelte und die Jugend in heller Begeisterung nach mehr verlangte, stand das „Vergreifen“ in Buchläden und Bibliotheken als Dämpfer da. Jetzt wird es möglich sein, weitere Partien aus dem köstlichen Buche vorzulesen und es als Familienbuch zu empfehlen. Die von Prof. Steiger mit großer Sachkenntnis geschriebenen Anmerkungen sprach- und kulturgeschichtlicher Art sind für den Lehrer ganz besonders wertvoll. — Der Preis erscheint etwas hoch. Einige Zeilenverschiebungen (z. B. Seite 16) wird der Leser selber verbessern. Hat der Herausgeber, der sich überall lobenswert für ein reines Deutsch einsetzt, den Verleger nicht zu überzeugen vermocht, daß der „Henri“ ganz gut ein Heinrich sein könnte? H. K.

Chiesa, Francesco: Märzenwetter. Eine Erzählung, übersetzt von Herbert Steiner. Orell Füssli Verlag, Zürich.

Autobiographie mit Familiengeschichten bis in alle Winkel. Bubenerlebnisse eines Tessiners in fremd-eigenartiger Umgebung, so mag der Inhalt des Buches umschrieben sein. Das Ende ist eine böse Disharmonie: Der Knabe zündet unvorsichtigerweise eine Sennhütte an; ein armer, obdachloser Teufel kommt in dringlichste Untersuchungshaft, wird aber zufällig begnadigt. Das Gewissen des Knaben erleichtert sich durch nachträgliches Geständnis vor Vater und Mutter. „Der Vater erhob sich, kam, nahm mich am Arm, zog mich hin zur Mutter, die auch aufgestanden war; er sah sich um und sagte, die Stimme dämpfend: Niemand sonst weiß oder ahnt es. Wir sind die drei einzigen, die's wissen... Wehe, wenn einem von uns dreien ein Wort auskommt.“ — Und sie feiern Weihnachten.

Die Schönheiten dieses Buches liegen im Detail. Chiesa entwickelt mühsam, oft gar nicht; er strafft und bindet nicht; er organisiert durch keinen willenskräftigen, entschiedenen Impuls. Die Bilder entstehen langsam, breit, Strichlein um Strichlein, Farbe um Farbe, Nuance um Nuance. Situationen werden, tauchen irgendwoher auf. Warum? Wieso? Zu welchem Zweck? Sie fügen sich zu keinem Bau, fügen sich keinem strengen psychologischen Gesetz; sie sind, könnten aber eben- sogut nicht sein. Das sind Wesenszüge Chiasas. Und doch fibriert in diesem Buche, das einem unterm Lesen wie ein loses Elätersystem auseinanderfällt, unaßbare, irgendwie ergreifende, unmittelbar sich aufdrängende Erlebnisse, die sich einem aufnötigen, die einem bleiben aus bloßer Eigenwilligkeit. Wie sprießt es fröhlich in den Tag! Wie rankt, wie wuchert, schlingt, klettert, jauchzt alles sorglos dem Lichte zu, der südlichen Sonne zu! Das ist alles gewollt! Gewollt die gesetzlose, ungezwungene, schaulustige Buntheit; gewollt die bizarr-barocke Überlastungskunst; gewollt vielleicht die inhaltliche Unausgeglichenheit mit ihrer schuldbewußten Lügenhaftigkeit. kg.

Deeping, Warwick: Hauptmann Sorrel und sein Sohn. Roman. Grotlein, Zürich-Leipzig.

Ein ungemein fesselndes Buch. Das Leben des Vaters Sorrell fließt als ein schwerer Kampf gegen die Unbilden des Lebens dahin. Aber es ist schließlich doch sehr erfolgreich. Dieser Vater ist eine prächtige Gestalt. Seine ganze Lebensarbeit gilt dem Sohne, der mit einer geradezu schwärmerischen Verehrung an seinem Ernährer hängt. Das Ganze ist die Darstellung eines durch hohe menschliche Tugenden voll gerechtfertigten Aufstieges geplagter, aber energischer Menschen. Der Sohn kann sogar mit den heiß erkämpften Mitteln des Vaters sich zum Chirurgen ausbilden und erreicht rasch große Anerkennung. Tragisch wirkt, daß er seinen alternden Vater nicht vom Krebs befreien kann, und etwas gesucht finden wir es, daß er die Leiden des Vaters durch eine etwas zu starke Dosis schließlich abkürzt. — Das Buch wird von unserem Volke gerne gelesen werden. -1.